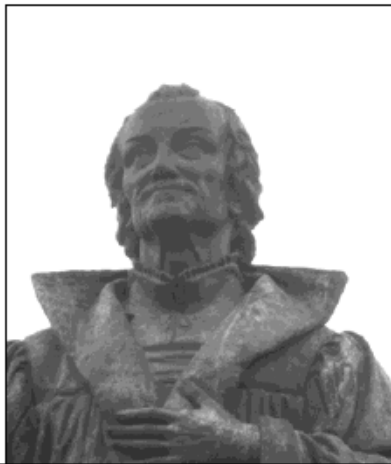


Der Thürmer

Heimatverein
Lutherstadt Wittenberg
und Umgebung e. V.



Heimatkundliches und Wissenswertes aus nah und fern



Philipp Melanchthon

**stirbt am 19. April 1560,
vor 450 Jahren**



**Vor 150 Jahren – 1860 erfolgte die
Grundsteinlegung des Denkmals auf dem Markt**

**Vor 145 Jahren - am 31. Oktober 1865 war
die Einweihung des Melanchthon-Denkmal**

Die Amtskette
des Bürger-
meisters

Straßen-
ordnung
von 1510

Thomas Eschus,
Hausarzt von
Martin Luther

Das
Melanchthon-
Denkmal

Vor 250 Jahren
Graf Tauentzien
geboren

Schlosskirche
ab 1760
Wiederaufbau

Bis heute ein Zeichen des ersten Vertreters der Bürger - die Amtskette des Oberbürgermeisters der Lutherstadt Wittenberg

Im vorigen Jahr zeigten die Städtischen Sammlungen Lutherstadt Wittenberg eine Ausstellung „Bürger verwalten ihre Stadt“. Auch in der Presse wurde darüber viel berichtet. Heute soll noch einmal an sie erinnert werden und dabei die Geschichte der Amtskette des Oberbürgermeisters erläutert werden.

Die Amtskette wird zu bestimmten Anlässen vom Oberbürgermeister unserer Stadt getragen, zum Beispiel wenn die Repräsentanten der Universität Halle/ Wittenberg am Reformationstag unsere Stadt besuchen. Doch hören wir einmal, was der Leiter der Städtischen Sammlungen

zu berichten hat. Eine Akte, insgesamt 101 Jahre geführt (von 1848 bis 1949), gibt Auskunft über alle Vorgänge, die mit dieser Kette zu tun haben. Bei den ersten Schriftstücken darin handelt es sich um die zeichnerischen Entwürfe und Entscheidungen einer Kommission, wie diese aussehen sollte, sowie um eine Anordnung, wie Amtsketten im Regierungsbezirk Merseburg auszusehen hatten. Der Wittenberger Goldschmied Epperlein hatte mehrere Entwürfe und Kostenangebote eingereicht, letztere waren den Stadtverordneten offenbar zu teuer.

Man einigte sich schließlich auf eine Anfertigung einer 14-karätigen Goldkette sowie einer Medaille aus fast reinem Gold für den Preis von 250 preußischen Talern. Die Medaille trägt auf der Vorderseite das Stadtwappen, auf der Rückseite das Bild des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. Es war also eine personengebundene Erlaubnis. In einer Festsitzung der Stadtverordnetenversammlung, die anlässlich der Grundsteinlegung des Melancthon-Denkmal am 19. November 1860 einberu-

fen war, wurde Herrn Steinbach die Kette durch die Vertreter der Gemeinde überreicht. Als Herr Steinbach am 1. September 1875 in den Ruhestand trat, erlosch auch das Recht des Tragens für seine Nachfolger. In der Folge stellten die Wittenberger Stadtverordneten erneut einen Antrag. Der deutsche Kaiser und König von Preußen Wilhelm I. genehmigte per

Kabinettsorder

vom 10. Oktober 1879, dass „das Recht des Tragens der goldenen Amtskette mit dem Bürgermeisteramt von Wittenberg dauernd verbunden“ ist. Belegt wird dies durch eine beglaubigte Abschrift der Urkunde über die

„Befugnis zum Tragen der goldenen Amtskette des Bürgermeisters“.

Ende November 1879 wurde sie dem damaligen Bürgermeister Dr. Schild im Rahmen einer Festsitzung übergeben. Der Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung, Herr Bosse, sagte damals „Die Bürgerschaft rechnet es sich zur ganz besonderen Ehre, bei dergleichen Veranlassung, ihren ersten Vertreter mit der goldenen Amtskette geschmückt zu sehen.“

Die Akte aus dem Ratsarchiv vermerkt die komplette Ausgaberegistratur. Wann immer die Kette ausgegeben wurde, war genau dokumentiert. Zudem finden sich an zwei Stellen Hinweise, dass Amtsketten aus politischen oder finanziellen Gründen komplett oder teilweise abgegeben werden sollten. 1917 wandte sich der Verband Deutscher Juweliere und Goldschmiede in einem Zeitungsartikel gegen das Einschmelzen von Bürgermeisterketten. Auch in Wittenberg hatte man diese Forderung zur Kenntnis genommen, diese aber abgelehnt. Die hiesige Kette habe „für Wittenberg und seine Ent-



Auf der einen Seite die Stadt ...



... und auf der anderen der König.

wicklung einen historischen Wert“, hieß es.

Während der Nazi-Zeit hatte es nochmals ein Angebot gegeben, neue Bürgermeisterketten herstellen zu lassen, auch hier hatte der Oberbürgermeister abgelehnt, da es keinen Bedarf gäbe. 1938 erging dann die Verfügung an alle Oberbürgermeister und Landräte, dass von Amtsketten mit dem Bildnis von Kaiser Wilhelm II. diese Plaketten zu entfernen seien. Aus Wittenberg fragte man zurück, ob dies auch die Plakette mit dem Bild Friedrich Wilhelm IV. betreffe, was verneint wurde. Da sie auch diesmal unangetastet blieb, ist die Wittenberger eine der ältesten Amtsketten in Sachsen-Anhalt.

Verändert worden ist sie trotzdem, es ist jedoch unklar, wann und durch wen. Denn die über der Plakette befindliche Krone ist entfernt worden.



Die Akte endet 1949, und bis 2008 hat es offenbar nichts Bemerkenswertes gegeben. Seit Dezember 2008 ist die Kette nun Ausstellungsstück – wenn der Oberbürgermeister sie gerade nicht trägt. MZ 24.02.2009
überarbeit von D. Schubert

"Bürger, werft den Unrat Eurer Häuser nicht auf die Straße!"

Reinlichkeit der Straße im Mittelalter



Die mit dem Aufblühen der Leucorea verbundene Entwicklung Wittenbergs zur bedeutendsten deutschen Universitätsstadt und zu einem Zentrum Kursachsens im

Reformationsjahrhundert widerspiegelt sich auch in den Willküren und Statuten der Residenzstadt, diese sind das städtische Leben regelnde und organisierende Stadtordnungen. Sie reglementierten wichtige wirtschaftliche und soziale Beziehungen der Einwohner untereinander sowie deren Sicherung vor Feuer, äußeren Feinden und Seuchen. Seit der ersten uns überlieferten Willkür der Stadt Wittenberg von 1504 finden sich in allen folgenden dringende Ermahnungen, allgemeinhygienische Weisungen des Stadtreiments streng zu beachten. 1504 werden die Einwohner diesbezüglich verpflichtet:

1. „Niemand soll hinfort einige Privethe (Aborte) noch Schweinekoben auf oder bei den Bächen noch auf den Gassen haben noch bauen lassen bei Abtun solcher Unbau und Pön eines halben Silberschock Groschen.“
2. „Niemand soll hinfort einigen Unfiat oder Kehrricht in den Bach werfen. Welcher das übertritt, soll dem Rat von einem itzlichen Male fünf Silbergroschen verfallen sein.“
3. „Ein itzlicher, er sei Brauer oder Budeling, der soll den Steinweg, so lang und breit sein Haus und Hof gegen die Gasse oder Straße ist, alle und etzliche Wochen einmal rein schüppen und kehren, dasselbige inwendig dreier Tage aus der Stadt führen lassen bei fünf Silbergroschen.“
4. „Niemand soll Mastschweine aus seinem Hofe auf die Straße gehen lassen, ausgenommen Schweine, die vor dem Hirten gehen. Und wen die Stadtknechte darum pfänden würden, der soll ihnen einen Groschen Pfandgeld geben.“

Nachlässige Einwohner bereiten der Stadtverwaltung zunehmend Sorgen, da sie durch Zuwiderhandlungen die hygienischen Verhältnisse in der Stadt verschlimmern und dem Ruf der Universitätsstadt Abbruch tun. 1510 finden wir unter den

„Einnahmen von Fällen und Bußen“ des Stadtgerichts u. a. einen Balthasar Heyns, der seiner Pflicht, den Steinweg zu reinigen, nicht nachgekommen ist und deshalb zur Zahlung von zwei Groschen verurteilt wurde.

Hans Kilian werden 1537 40 Groschen Buße auferlegt, da er „über des Rates mannigfaltiges Gebot Ziegen gehalten und den Rat darum übel in Rede gesetzt“ hat.

1540 hat Thomas Melnjtz fünf Groschen Gerichtsbuße zu zahlen, da er „hat sein Vieh bei Tage in die Gärten gehen lassen, aus Reinlichkeitsgründen gänzlich verboten.“

Thomas Eschhaus, Mediziner an unserer Universität, war um 1520 auch Freund und Hausarzt von Martin Luther

Thomas Eschhaus (auch: Eshaus; Eschhausen) geboren um 1445 in Recklinghausen und gestorben im Jahre 1535 in Wittenberg war ein deutscher Mediziner.

Eschhaus immatrikulierte sich am 28. November 1491 an der Universität Köln. Nach seinen Studien ging er 1502 als Notar an die Universität Wittenberg, wo er im Wintersemester 1504 Baccalaurus des römischen Rechts wurde. Er konzentrierte sich allerdings mehr auf medizinische Studien und erwarb an der dortigen medizinischen Fakultät im selben Semester den Grad eines Baccalaurus der Medizin.

So gelangte er in den Senat der medizinischen Fakultät und hielt er viele Vorlesungen. Im Anschluss erwarb er sich das Lizentiat (auch Lizenziat; von lateinisch licentia doctorandi „Lehrbefugnis“) und promovierte am 13. September 1518 zum Doktor der Medizin.



Im Sommersemester 1519 und 1528 und in den Wintersemestern 1520, 1521, 1523 sowie 1525 war er Dekan der medizinischen Fakultät, im Sommersemester 1521 Vizedekan. Nach dem Zeugnis Martin Luthers war Eschhaus noch im Alter der tüchtigste Arzt Wittenbergs und auch als Lehrer der Medizin geschätzt. Wenn er sich auch sein Leben lang auf private Vorlesungen beschränken musste, konnte er dennoch im Sommersemester 1523 das Rektorat der Wittenberger Akademie verwalten.

Luther versuchte erfolglos, sich für seinen Freund Eschhaus zu verwenden, dass er einen medizinischen Lehrstuhl erhielt. Thomas Eschhaus finanzielle Verhältnisse waren nicht gerade rosig und eine vor 1525 eingesetzte Krankheit verschlechterte seine Lage nochmals. Vom Kurfürsten Johann erhielt er ein Gnadengehalt in Höhe von 30 Gulden jährlich. Nach seinem Tod zwischen April und August 1535 sollte dieser Betrag den beiden medizinischen Professoren zufallen. Aus seiner Ehe mit Gertrud N., die noch 1539 nachweisbar ist, ist eine Tochter Margarethe bekannt.

Anmerkung: Der Bachelor oder seltener auch Bakkalaureus ist an Hochschulen der erste akademische Grad, der nach Abschluss einer wissenschaftlichen Ausbildung vergeben wird.

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Eschhaus

Paul Luther, Sohn von Martin und Katharina wurde Arzt

Der Sohn von Martin und Katharina Luther, Paul, wurde Arzt, später Leibarzt zweier sächsischer Kurfürsten und des Kurfürsten von Brandenburg in Berlin. Er heiratete Anna geb. von Warbeck, die ihm sechs Kinder schenkte. Er wurde Medizinprofessor in Jena und starb im Alter von 60 Jahren in Leipzig. Dort wurde er in der Pauliner-Universität-Kirche im Jahre 1593 beerdigt. (Die Kirche wurde am 31.05.1968 gesprengt.)

Medikamente und Heilmethoden des Mittelalters Nasenbluten

kühle Umschläge - bestehend aus frischem Dill; doppelte Menge Schafgarbe auf Stirn, Schläfen und Brust. Im Winter: pulverisierte Zutaten mit Wein in einem Sack auf die oben genannten Stellen.

Entzündungen und Hautkrankheiten

Wein; Salz; Terpentinöl; Wermutwasser; Kupfervitriol; ungelöschter Kalk; Arsenik; Schwefel; Quecksilber

Heilung alter Wunden

Salben aus Olivenöl; Kupferoxid; Bylharz; Mastix; Lorbeeröl; Ammoniakharz; Klauenfett; Wachs; Hirschtalg; Rindermark; Bärenschmalz; Kampfer; Lavendelöl; Myrrhe; weißem Weihrauch; Zinnoxid; Bleiglätte oder Bleiweiß

Quelle:

http://www.lehnswesen.de/page/html_medizin.html#medizin1

Ehrung für Luthers Mitstreiter Philipp Melanchthon

Vor 145 Jahren wurde das Wittenberger Melanchthon-Denkmal eingeweiht.



Die Grundsteinlegung zum Melanchthon-Denkmal auf dem Marktplatz in Wittenberg am 19. April 1860 eine Zeichnung nach J. Habe.

Am Reformationstag des Jahres 1865 herrschte auf dem Wittenberger Marktplatz ein reges Treiben. Die Garnison war in Bereitschaft und die Absperrungen zeigten an, dass hoher Besuch zu erwarten war. Endlich war es soweit, dass im Beisein des preußischen Königs Wilhelm die Einweihung des Melanchthondenkmals auf dem Markt stattfinden konnte.

Hier befand sich schon seit 1821 das von Gottfried Schadow geschaffene Standbild Martin Luthers (der Baldachin ist von Friedrich Schinkel), als Gegenstück dazu, allerdings nach Westen etwas abgesetzt, steht seit 1865 Magister Philippus Melanchthon neben seinen Freund und Mitstreiter. Die Anregung zur Errichtung des Monuments ging von einem Wittenberger Gymnasialprofessor aus, der seit 1856 den Vorsitz in einer Denkmalkommission hatte und durch in ganz Europa verbreitete Flugblätter um Spenden bat. Er hatte Erfolg, denn die Gelder kamen aus Dänemark, Schweden, Russland, Österreich, Frankreich und England und betragen zusammen mit den Eingängen aus Deutschland schließlich 25381 Taler, 20 Silbergroschen 1 Pfennig.

Sofort ging es zu Verhandlungen mit dem Berliner Bildhauer Friedrich Drake (1805 -1882), der dann persönlich nach Wittenberg reiste und nach einigen Auseinandersetzungen erklärte, dass „der Markt der ästhetisch beste Platz sei und dass das Standbild in keiner Weise die Symmetrie desselben verletzt“. Weiter meinte er, dass Wittenberg durch diesen „Doppelschmuck“ eine größere Zierde erhalte, als wenn noch ein anderer Platz mit dem Denkmal geschmückt wurde. Im November 1858 gaben die maßgeblichen Wittenberger Stellen ihre Zustim-

mung. Drake machte sich an die Arbeit.

Anlässlich des 300. Todestag Melanchthon fand die feierliche Grundsteinlegung statt und dann fünf Jahre später am 31. Oktober 1865, am Reformationstag, die Einweihung des Denkmals. Drake stellte den großen Humanisten und Reformator als „Lehrer Deutschlands“ dar, wie er schon bei Lebzeiten genannt wurde, vorwärts schreitend, die rechte Hand hält die „Augsburger Konfession“ als Rolle. Die Königliche Eisengießerei in Berlin stellte die Figur her.

Als Sockel dient ein großer Granitblock aus dem Forst von Fürstenwalde. Er wurde von dem Steinmetzmeister Müller in Berlin behauen, der bereits die gleiche Arbeit am Denkmal Friedrichs des Großen Unter den Linden vollzog. Den Baldachin gestaltete der Baurat Strack aus Berlin. 1967 mussten beide Baldachine im VEB Lauchhammer Werk neu gegossen werden, weil sie vollkommen vom Zahn der Zeit zerfressen waren. Während des zweiten Weltkrieges verließen die beiden Figuren Luther und Melanchthon ihre Sockel und wurden außerhalb der Stadt am „Luthersbrunnen“ aufgestellt, um dann nach den Kampfhandlungen wieder ihren alten Platz einzunehmen. Schon vorher hatte man das von Schinkel und Drake gleichzeitig mitentworfene unschöne Eisengeländer entfernt.

Das Denkmal in seiner Gesamtheit kostete dann rund 24000 Taler. Das Kapital wurde nicht



Einweihung des Melanchthon-Denkmal 1865

aufgebraucht und so konnten Spenden an Gelehrte, Studenten und Schüler des Melanchthon-Gymnasiums als Stipendien vergeben werden.

Heinrich Kühne Zeitung „Neue Zeit“ 31.10.1985

Vor 250 Jahren wurde der General Bogislav Friedrich Emanuel Graf Tauentzien geboren.



Graf Tauentzien, 1816

Tauentzien (Tauenzien), Bogislav Friedrich Emanuel, Graf Tauentzien von Wittenberg, preußischer General, geboren am 15. September 1760 in Potsdam, gestorben am 20. Februar 1824 in Berlin, der Sohn des Verteidigers von Breslau im Siebenjährigen Krieg und Gönner Lessings, des Generals Friedrich Bogislav von Tauentzien (geb. 18. April 1710 zu Tauentzien in Hinterpommern, gest. 21. März 1791), tritt 1775 in das preußische Heer, wird 1791 in den preußischen Grafenstand erhoben, nimmt am Feldzug von 1793 teil, wird 1795 Oberst und 1801 Generalmajor und bis 1813 mit vielen diplomatischen Missionen betraut. Als solcher befehligte er 1806 ein vom Fürsten Hohenlohe bis Saalburg vorgeschobenes Beobachtungskorps. Er wurde zwar vom französischen Marschall Soult nach Schleiz zurückgedrängt, bewerkstelligte aber dann trotz des unglücklichen Gefechts vom 9. Oktober seinen Rückzug zur Hauptarmee.

Bei Jena befehligte er die Avantgarde des Hohenloheschen Korps. Nach dem Tilsiter Frieden erhielt er als Generalleutnant das Kommando der brandenburgischen Brigade und beteiligte sich später an der Reorganisation der Armee. Nach dem Zusammenbruch Preußens 1806 waren 141 preußische Generäle entlassen worden - nur nicht Tauentzien und Blücher.

1813 zum Militärgouverneur zwischen der Oder und Weichsel ernannt, leitete er die Belagerung von Stettin. Seit August kommandierte er als Königlich-preußischer General der Infanterie das meist aus Landwehr bestehende IV. preußische Armeekorps und kämpfte an der Spitze desselben bei Großbeeren (23. August) und Dennewitz (6. September). Im Oktober wurde sein Korps zur Deckung des Übergangs über die Elbe bei Dessau zurückgelassen.

Nach der Völkerschlacht bei Leipzig zwang er Torgau zur Kapitulation (26. Dezember) und nahm Wittenberg in der Nacht vom 13. zum 14. Januar 1814 im Sturm, wodurch er sich das Ehrenprädikat "von Wittenberg", eine Wappenvermehrung und am 26. Januar 1814 das Großkreuz des Eisernen Kreuzes für seine militärischen Leistungen erwarb. – So lautete zumindest die offizielle, aber falsche Version zur Erstürmung Wittenbergs. Tatsache ist, dass Generalleutnant Leopold Wilhelm von Dobschütz Stadt und Festung Wittenberg am 13./14. Januar allein einnahm, da Tauentzien gar nicht vor Ort war. So schreibt denn auch korrekt Carl Gottlieb Merker, Pfarrer in Kurzlippsdorf, in seinem Buch "Das Kriegsjahr 1813": "Als Dobschütz in der Folge Wittenberg wirklich nahm, wurde nicht ihm, sondern dem Oberbefehlshaber Tauentzien die Ehre zuteil, Tauentzien von Wittenberg genannt zu werden, welcher letzterer doch während der Belagerung Wittenbergs sich in Kemberg befand. Dobschütz aber wurde in der Folge Gouverneur von Dresden." Genau aus diesem Grund gibt es in Wittenberg die



Tauentzien-Gedenkstein in Dennewitz



Grabstätte auf dem Invalidenfriedhof, Berlin

Tauntzienstraße schon lange nicht mehr, während es die Dobschützstraße dort bis heute noch gibt. – Auch Magdeburg fiel nach engerer Einschließung durch Tauntzien am 24. Mai 1814.

Im Feldzug des folgenden Jahrs erhielt Tauntzien das Kommando des VI. Armeekorps. Aber der Krieg war, als er französischen Boden betrat, durch die Schlacht bei Waterloo bereits entschieden. Nach dem Frieden erhielt Tauntzien den Oberbefehl über das III. Armeekorps.

Er starb als Kommandant von Berlin am 20. Februar 1824 und wurde auf dem dortigen Invalidenfriedhof beigesetzt.

Tauntzien war Sohn von Friedrich Bogislav von Tauntzien. Tauntzien war mit Elisabeth von Amstedt verheiratet und hatte mit ihr einen Sohn und eine Tochter. Mit dem Tod seines Sohnes Heinrich Bogislav 1854 erlosch der gräfliche Zweig des Geschlechts von Tauntzien.

Anmerkung: Es gab in Wittenberg Anfang des 19. Jahrhundert eine Tauntzien-Kaserne, heute das alte Gebäude des Wehrkreisersatzamtes in der Straße „Am Alten Bahnhof“, die damals auch Tauntzienstraße hieß und auch der Exerzierplatz (Sportplatz der Jugend) besaß den Namen. Das Tauntziendenkmal steht in der Berliner Straße gegenüber dem Amtsgericht.

Vor 400 Jahren – 1610 führte der Bader Jeremias Trautmann einen Kaiserschnitt an einer lebenden Frau durch.

Dieser Eingriff dokumentierte Prof. Daniel Sennert. Es ist der erste ausführlich beschriebene Kaiserschnitt überhaupt.

Vermutlich wurde Jeremias Trautmann, Bader und Wundarzt, in Torgau geboren. Das Geburtsjahr ist unbekannt. 1590 kam er nach Wittenberg und wurde Bürger der Stadt. Sein Hausgrundstück befand sich in der Collegienstraße. Dort hatte er vermutlich auch seine Baderstube in Betrieb.

Jeremias Trautmann gehörte zu den handwerklich am besten ausgebildeten Chirurgen der damaligen Zeit. In die Geschichte der Medizin ist er eingegangen, weil er den ersten in Deutschland dokumentarisch nachweisbaren Kaiserschnitt ausführte. Das geschah im Beisein von Theologen und Medizinern der Wittenberger Universität. Die Operation wurde in der Wohnung der Patientin durchgeführt.

Die Dokumentation dieser Operation sagt aus, dass die hochschwangere Frau des Böttchermeisters Opitz durch einen Unglücksfall in der Werkstatt ihres Mannes einen Bauchwandbruch hatte, in dem die Gebärmutter lag. Einer normalen Entbindung war der Meinung aller Ärzte nicht möglich. Deshalb war ein chirurgischer Eingriff (Kaiserschnitt) unumgänglich. Trautmann nahm ihn vor, und ein gesunder Knabe erblickte das Licht der Welt. Dieses Kind wurde neun Jahre alt. Seine Mutter verstarb jedoch als Wöchnerin einige Wochen nach dem Kaiserschnitt, nachdem die Bauchwunde schon fast verheilt war. Später wird Trautmann auch Pestbarbier genannt.

Der Tod ereilte Jeremias Trautmann im Jahre 1637 in Wittenberg. Eine Gedenktafel befindet sich am Haus Markt 20.

Quellen: Berühmte Wittenberger Bürger und Gäste

Tauntziendenkmal



gegenüber dem Amtsgericht

Vor 100 Jahren - Gründung des Heimatvereins in Wittenberg

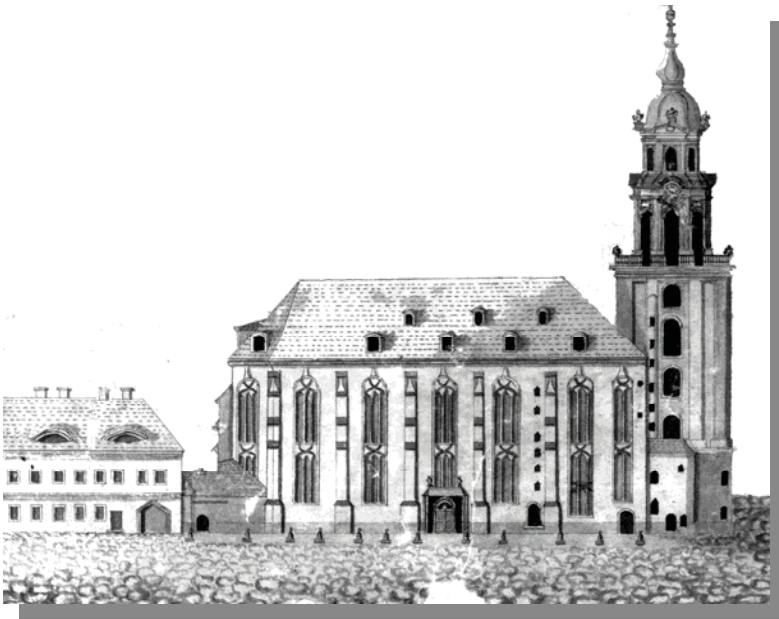
Am 10. Februar 1910 gründeten Sanitätsrat Dr. Gottfried Krüger und 52 Heimatfreunde den „Verein Heimatkunde und Heimatschutz zu Wittenberg“

Im §1 der Satzung heißt es:
Der "Verein für Heimatkunde und Heimatschutz zu Wittenberg" hat den Zweck, alle Gebiete der Heimatkunde ohne Beschränkung (Geschichte der Stadt Wittenberg und ihrer Umgebung, Kunst und Kunstgewerbe, Innungswesen, Altertümer, Familiengeschichte usw.) zu fördern und besonders auch den Heimatschutz zu pflegen.

Der Verein bestand bis 1949, wo er am 30.04. im Kulturbund aufging.

Jedoch 1992 gründete sich der Heimatverein Lutherstadt Wittenberg und Umgebung e.V. unter dem Vorsitzenden Burkhard Richter neu.

Vor 250 Jahren - Zerstörung der Wittenberger Schloss- und Universitätskirche



Wittenberg, Schlosskirche

Ansicht von Norden, um 1771
Federzeichnung, aquarelliert auf Papier,
Städtische Sammlungen Wittenberg,

Am 13. Oktober 1760 erreichte die kaiserliche Belagerung der seit 4 Jahren von den Preußen besetzten kursächsischen Festungsstadt Wittenberg ihren Höhepunkt: Durch ganztätigen Beschuss mit „*Bomben, Haubitze-Granaten und andere(n) Feuerballe*“ legten die Reichstruppen mehr als ein Drittel der Stadt in Schutt und Asche und erzwangen die Übergabe.

Durch ihre unmittelbare Nachbarschaft zum befestigten Schloss war auch die Schloss- und Universitätskirche Allerheiligen besonders heftig beschossen worden und *bis auf das Mauerwerk gänzlich ausgebrannt*, wie der akademische Protonotar Friedrich Wilhelm Grebel bei seiner Besichtigung der noch flackernden Brandstätte am 17. Oktober feststellen musste.

Bereits einen Tag nach dem verheerenden Brand schickte die Leucorea, die Wittenberger Universität, einen ersten Bericht über die Zerstörung und die Notwendigkeit eines Notdaches an den Landesherrn.

Die Schlosskirche brannte bis auf das Mauerwerk aus. Das Gewölbe stürzte ein und begrub unter sich einen Großteil der kostbaren Ausstattung. Von den bei Matthaeus Faber 1720 aufgeführten 107 Ausstellungsstücken fand der Protonotar Grebel nur noch 15 in den rauchenden Trümmern. Die Emporen standen zwar noch, aber ihre Brüstung war durch die Hitze zum Teil zersprungen bzw. von dem abstürzenden Gewölbe zerschlagen worden.

Auch die hölzernen Türflügel des Thesenportals fielen dem Brand zum Opfer.

Über Jahre blieben daher zwei kleine Kapellchen über den Gräbern Luthers und Melanchthons, einfache Holzverschläge vom Sommer 1761, die einzige Sicherheitsmaßnahme.

Nach diesem Unglück wurde die Kirche unter weitestgehender Beibehaltung des äußeren Zustandes und Beseitigung aller spätgotischen Bauteile im Inneren wieder aufgebaut und am 6. August 1770 eingeweiht. Diese Verse erklangen in einem vielstrophigen Festgesang:

*Verjüngter Tempel! sinne
Auf neue Worte und beginne
Im höchsten Chor des Fürsten Lob
Der deine eingestürzte Zinne
So herrlich aus dem Schutt erhob*

Quelle: Von der Kapelle zum
Nationaldenkmal Katalog 2.
Die Wittenberger Schlosskirche,
herausgegeben von der Stiftung
Lutherdenkstätten in Sachsen-Anhalt

Dank an alle Autoren für die Genehmigung zur Veröffentlichung ihrer Beiträge
und an die Städtischen Sammlungen Wittenberg und an das Evangelische Predigerseminar
für die bereitgestellten Fotos.

Heimatverein Lutherstadt Wittenberg und Umgebung e. V.
Kirchplatz 9, 06886 Lutherstadt Wittenberg